

Lebendiges Isselhorst



Nachrichten und Meinungen aus dem Kirchspiel – 6. Jahrgang, Nr. 5 – September 1982

Der Esel von der Dorfkirmes und ein Rundflug über Isselhorst



Es soll hier nicht nur von dem Esel erzählt werden, aber dieser war der auslösende Faktor für den Gewinn eines Rundfluges über Isselhorst und Umgebung. Wer also an jenem sonnigen Kirmes-Tage nicht dabei gewesen ist, dem soll hier erklärt werden, was es eigentlich mit dem Esel auf sich hatte. Dieses graue Holztier hatte die Werbegemeinschaft, ich hoffe, weil sonst nirgends mehr ein Plätzchen vor-

handen war, mitten vor der Kirche aufgestellt. Dort bemühten sich dann besonders technisch begabte Geschäftsleute um die Erhaltung der Funktion des Tieres. Für nur 1,- DM durfte jeder Teilnehmer einmal am Hinterteil einen Hebel bedienen, und wenn der Esel dann gut gelaunt war, spuckte er vorn einen „Dukaten“ heraus. Nieten vergab dieses Wundertier nicht, denn jedem war ein gutes Stück Butterku-

chen bei der Teilnahme sicher. Als Ulrike nun an der Reihe war, „stach den Esel wohl der Hafer“, denn es fiel ein anderer – ein roter – Holztaler heraus. Alle waren über dieses Ereignis sehr verduzt. Zunächst mußte genau geklärt werden, wer denn zuletzt am Hebel gezogen, und wann die glücksbringende Scheibe herausgefallen war. Ja, und dann stand es fest, die Flugreise war gewonnen und ein Stück Kuchen gab's obendrein.

Mit dem 1. Preis, einem Rundflug für zwei Personen, beglückte der Esel später die Familie Knappmann. Das Trio stand fest, bloß noch nicht der Termin für den Start vom Flugplatz Windelsbleiche. Nach einigen Telefonaten mit dem Piloten, Herrn Langenslepen, war es dann so weit: Der Flug wurde angesetzt. Leider ließ das Wetter aber einen Start nicht zu; auch nach dem Durchzug eines Gewitters blieb die Wolkendecke zu niedrig. Alle Teilnehmer, einschließlich die Gewinner des Schützenvereins für einen gesonderten Flug, konnten an diesem Tag nicht mehr in die Luft gehen!

Am Freitag, den 9. Juli, hatte sich eine Hochdruckzone über

unserem Gebiet aufgebaut, jetzt stand dem Flug nichts mehr im Wege. Nachdem der Flugzeugführer mit Hilfe eines feuchten Leders persönlich für klare Sichtverhältnisse gesorgt hatte, wurde der Vogel mit der erforderlichen Menge Benzin aufgetankt. Dann hoppelten wir, recht bequem in der Cessna sitzend, zur Startbahn, und konnten sofort gegen den Wind in Richtung Osten starten. Jetzt wurde der Motor recht laut, eine Elster kreuzte noch verkehrswidrig die Startbahn, die Geschwindigkeit nahm sehr rasch zu, plötzlich hob sich unser Vogel und wir hatten keine Bodenberührung mehr. In einer sanften Linkskurve überquerten wir die Autobahn, auf welcher sich die Fahrzeuge wie bunte Spielautos recht gemütlich nach Norden und Süden vorwärts bewegten. Rechts unter uns lag nun die Sennestadt, und wir überflogen bald den dicht bewachsenen Höhenrücken des Teutoburger Waldes. Die Höhen und Tiefen des Geländes sind aus solcher Sicht kaum wahrnehmbar, dafür aber um so besser jede Siedlung, die Straßenführungen, Bahnlinien, Gewässer, und bei den Fabriken mit Flachdächern die totale Bebauung und die vielen Lichtkuppeln auf den besten Dächern.

Wir näherten uns sehr schnell der Stadt Bielefeld. Ein Wahrzeichen wie z. B. die Doppeltürme der Neustädter Kirche sind zwar aus einiger Entfernung gut erkennbar, aber im direkten Überfliegen recht unscheinbar, da die hohen, schlanken Türme dann schließlich nur noch als kleine Quadrate ziemlich unscheinbar sind. Beeindruckend war der Blick auf die Universität, weil dieser Gebäudekomplex sich stark aus dem übrigen Stadtbild heraus hob. Diese Anlage ist nicht mit der Stadt gewachsen, sie steht wie ein Fremdkörper im sonst so einheitlichen, bunt gemischten Gefüge. In einer Trabantenstadt, oder vergleichsweise der Sennestadt,

Wir haben Geburtstag 15. 9. 62 – 15. 9. 82

20 Jahre



Foto – Drogerie Hans Dönhöller

4830 Gütersloh – Isselhorst

Haller Straße 141 – Telefon (0 52 41) 6 71 41

*Als Dank für Ihre Treue erhalten meine Kunden
vom 15. – 18. 9. 82*

1 Flasche Pikkolo-Sekt

*Dazu halten wir für Sie
viele Sonderangebote und Zugaben bereit.*

würde sich die Bau- und Anlageform der Universität harmonischer einfügen, zumindest aus der Vogelperspektive!

Bald kreuzten wir den grünen Rücken des Teutoburger Waldes etwa über dem Johannisberg, überflogen Quelle und Ummeln und versuchten dann, den Kirchturm von Isselhorst ausfindig zu machen. Geschickt steuerte unser Pilot die Maschine von Norden nach Süden über unser Dorf, und zwar mit leicht westlich versetzter Fluglinie, so daß der noch vor kurzer Zeit gesandstrahlte Turm sich deutlich aus seiner grünen Umgebung hervorhob. Für Ulrike war es ein besonderes Erlebnis, ihr Elternhaus wiederzuerkennen. Als ihr dann noch erklärt wurde, daß der kleine, weiße, sich bewegende Punkt auf dem Hofplatz die Oma mit einem Bettlaken sei, war die Freude und das Erkennen natür-

lich riesengroß.

Wir drehten noch einmal eine Ehrenrunde über den Ort und stellten fest, daß Isselhorst von oben betrachtet einen recht freundlichen Eindruck macht.

Über die B 61 flogen wir dann nach Süden. Als hellblauer Fleck markierte sich zunächst das Nordbad. Die verschiedenen Baustellen in Gütersloh waren ebenfalls deutlich ablesbar. Zuerst sah man sieben Kräne in der Stadtmitte. Diese gehörten wohl zum Neubau der Bibliothek und der verschiedenen Geschäftshäuser in der Königs- bzw. Münsterstraße. Einen weiteren Sandfleck mit sechs Baukränen erkannte man westlich vom Stadtzentrum. Dort entsteht die Erweiterung des Berufsschulzentrums und eine Sporthalle mit vier Spielflächen. Ebenfalls hob sich der Neubau des Elisabeth-Hospitals im Süden der Stadt mit

drei Kränen als Großbaustelle aus dem Randgebiet hervor.

Über dem Autobahnkreuz Wiedenbrück mit den herrlich gebogenen Verbindungsschleifen drehen wir um 180 Grad ab und überfliegen dann die Autobahn in Richtung Hannover. Die riesigen Komplexe der Bertelsmann-Häuser an der Autobahn und an der Carl-Bertelsmann Straße beeindruckten ebenfalls.

Die Uhr hatte bei diesen mannigfachen Eindrücken keine Pause eingelegt. Nach einer halben Stunde Flugzeit verloren wir merklich an Höhe, und wenn man kurz vor der Landung nach unten blickte, sah man einen dünn bestückten Nadelwald mit bunt gemischten Flecken auf dem Untergrund. Das war der Sennefriedhof.

Das Aufsetzen der Maschine auf der Landebahn war fast nicht spürbar. Die 120 Flugkilometer waren gut und ohne ein übles Gefühl in der Magengegend überstanden. Dafür einen Dank an den Flugkapitän! Dank auch an die Werbegemeinschaft, die den Rundflug ermöglicht hat!

Ernst Imkamp jr.

Herausgeber: Karl Mumperow, Isselhorster Str. 426, 4830 Gütersloh 1; Ruf 6 74 25.
Verantw. f. d. Inhalt: Manfred Carnap, Nickelweg 21, 4830 Gütersloh 1; Ruf 64 84.
Konto: Lebendiges Isselhorst Nr. 204 533 340 bei der Spar- und Darlehnskasse Isselhorst. Druck (außer Satz u. Montage): Druckerei zum Stäckling, Gütersloh

Bei uns ist es schon Herbst

wir präsentieren Ihnen schon heute
die Mode-Neuheiten der Herbst-Winter-Saison 1982-83

Schauen Sie doch mal rein

Schuh – Karmann

Ihr Garant-Schuh-Fachgeschäft
– eigene Reparaturwerkstatt –



Reifen-Service
Jürgen Koch

Sämtliche Fabrikate
für alle Fahrzeugtypen!
Montage und Auswuchten!



Isselhorster Str. 420 Telefon 05241 / 67075
Geschäftszeit: Mo.-fr. 8-17 Uhr, Sa. 8-12 Uhr

Der Spezialist rund um den Reifen

**Verschiedene Herde,
Geschirrspüler und Trockner
im Preis reduziert.**

Gerd Pahlitzsch
ELEKTRO-INGENIEUR (GRAD.)
GÜTERSLOH-ISSELHORST
Haller Straße 213 - Telefon 6663



100 Jahre Gaststätte „Zum Stemmer“ in Ebbesloh

Am 15. August feierte die Familie Hanneforth ein rundes Jubiläum. Vor 100 Jahren hatte der Vorfahre Heinrich Glashörster die staatliche „Concession“ erhalten, in seinem Hause Ebbesloh Nr. 10 einen Ausschank einzurichten. Über drei Generationen hinweg, vom Gründer Heinrich Glashörster über Schwiegersohn Heinrich Hanneforth bis zu dessen Sohn und Nachfolger Heinrich Hanneforth, junior, besteht die Gaststätte nun, wenn sich auch die äußere Gestalt in diesen Jahren sehr verändert hat. Am Jubiläumssonntag gratulierten viele Gäste, Verwandte, Freunde und Nachbarn, die „Pättkesfahrer“ aus Isselhorst und die Radfahrer aus Quelle, Brauerei und Lieferanten. Insgesamt waren es wohl 300 Gratulanten, von denen sich die meisten auch in das eigens dafür angelegte Gästebuch eintrugen. Für so viele Besucher hatte der



Hof und Bäckerei um 1880

Schankraum gar keinen Platz. Deele und Scheune waren ausgeräumt, um alle Gäste aufnehmen

zu können. So wurde ausgiebig erzählt, alte Bilder betrachtet, natürlich auch gegessen und getrunken, denn am Jubiläumstag gab es alles zum „halben Preis“.

Eine Gaststätte, in der Art wie die Hanneforths sie führen, verbunden mit einem Kolonialwarenladen, dem landwirtschaftlichen Betrieb und schließlich noch der Ebbesloher Poststelle, gibt es heute nur noch selten. Die Ebbesloher Kunden und Besucher aber wissen sie zu schätzen. Fremde, vor allen Dingen die vorbeifahrenden Radler, weist das Gaststättenschild: „Zum Stemmer“ an der Haller Straße auf die unter alten Eichen etwas abseits gelegene Einkehrmöglichkeit hin. Manch einer von ihnen, aber auch der Einheimische, mag wohl schon gefragt haben, was dieser Name: Stemmer, eigentlich bedeutet.

Eine Erklärung lautet: Stemmer oder Stahmer ist der Wirt, der das Spundloch am Faß aufstemmt. Da man aber weiß, daß die Gaststätte hundert Jahre lang betrieben wird, die Stätte jedoch älter ist, und der Name seit alterher

Küchen direkt vom Hersteller

Küchen-König

seit vier Generationen Tischlerhandwerk

In unseren Ausstellungsräumen können Sie die neuesten Küchenmodelle bewundern. Wie immer, Küchen nach handwerklicher Tradition gefertigt, die wir auch nach Jahren, evtl. zu einem Umzug, noch umbauen können.

Für unsere Kunstgewerbe-Ecke sind wieder viele schöne neue Teile eingetroffen.


König
ANBAUKÜCHEN

4830 Gütersloh 12 (Isselhorst)

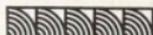
Haverkamp 37 (Nähe Friedhof)
Telefon (05241) 64 94

gebraucht wurde, sucht man nach einer anderen Deutung. Die Besetzung war ursprünglich eine Erbpachtstätte des Hofes Johannsmann in Ebbesloh und erst am Ende des 19. Jahrhunderts von der auf ihr ruhenden Abgabepflicht freigekauft worden. Der Bauer Johannsmann habe – so erzählt man – die waldreichen Grundstücke zunächst abgeholzt, dann verpachtet. Der Erbpächter Glashörster sei dann der „Stemmer“ gewesen, der die Stämme ausrodet und das Land urbar machte.

Eine dritte Erklärung bietet die Herkunft des Wortes „Stemmer“, das sich herleiten könnte von dem mittelhochdeutschen Wort „gestüeme“. Es bedeutet: „sanft, still, ruhig“. Demnach wäre der Stemmer ein sanfter, stiller, ruhiger Mensch.

Welcher Erläuterung man sich auch immer anschließen will, eindeutig läßt sich der Name der Gaststätte wohl nicht klären. Das Rätsel, das der Name uns aufgibt, mag den Leser jedoch anregen, die ländliche Gaststube am Rande unseres Kirchspiels einmal aufzusuchen und mit den freundlichen Wirtsleuten einen „Klön“ darüber zu halten.

Renate Plöger



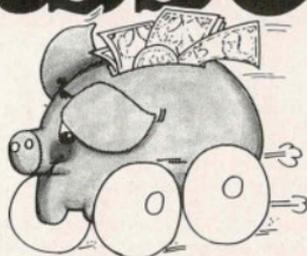
Große Klasse

Auch für 1981
Rückvergütungen
in der Kraftfahrzeug-
Haftpflichtversicherung

3-20%

schon vom ersten schadenfreien Kalenderjahr an. Rückvergütungen sind vom jeweiligen Geschäftsergebnis abhängig. Wir freuen uns über jeden guten Autofahrer, der zu uns kommt. Steigen Sie um.

Eine Doppelkarte liegt bei mir stets abholbereit.



VERSICHERUNGEN

**Vertrauensmann
Siegfried Fehlow**

Im Eichengrund 49 (Gt-Hollen) Telefon (0 52 41) 66 51

Bürozeiten: Mo-Sa 8-10 Uhr, Mo-Fr 16-18.30 Uhr

Ihr Partner in Isselhorst

für

Bodenbeläge

Teppiche

Tapeten

Farben

Fußboden - Mersmann

Isselhorster Straße 412 · Telefon 67800

tgl. 16.30 – 18.30 Uhr; samstags 8.30 – 13 Uhr

immer preiswert
und aktuell

fachkundige
Beratung

zuverlässiger
Service

Ständig Sonderangebote an Tapeten und Bodenbelägen

Buchweizen

Dem Besucher der Ausstellung in der Heimatstube wird als kulturelle Besonderheit dieses Mal ein Stück Buchweizenpickert angeboten. Buchweizen ist eine Körnerfrucht, die hier heute kaum noch angebaut wird. Jedoch bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges sah man ihn hier überall auf den Feldern. Zwar wurden nie große Felder angebaut, denn er diente den Bauern in der Regel zum eigenen Verzehr. Meist stand er auf einem

schlechten sandigen Stück Ackerland.

Die Aussaat erfolgte von Hand Mitte Mai, nach den Eisheiligen, denn die Frucht ist frostempfindlich. Im Gegensatz zu den hier üblichen Getreidearten wie Roggen, Hafer, Gerste oder Weizen, ist Buchweizen eine Blätterfrucht und der einzelne Strauch sieht aus wie ein kleiner Baum mit regelrechten kleinen Ästen. Der Stamm wird in der Reife rosenholzfarbig, ist bleistift dick und

etwa einen Meter groß. Die Blätter sind spitzförmig und ähneln der Ackerwinde.

Schön und farbenprächtig ist das Buchweizenfeld zur Zeit der Blüte. Hohe Zeit der Immen! Vom frühen Morgen bis zum späten Abend sind sie jetzt emsig. Rosa-weiß ist die Blütenpracht und dicht an dicht stehen die Blüten über dem leicht durchschimmernden Blattgrün. Gängend beobachten jetzt die Bauern die Witterung. Gibt es jetzt Nachtfröste, was hier im Juni durchaus möglich ist, ist die Ernte dahin. Die Leute sprachen dann von „dauen Boukwälten“ (totem Buchweizen). Hierher gehört auch wohl die Redewendung, daß nicht alles „gloria Buchweizen“ sei, und gemeint ist damit ein kleines Mißgeschick.

Die Ernte ist Ende August bis Anfang September. Die unteren Blätter sind abgefallen, während oben an der Spitze bis zur Reife noch einige grünlichgelbe Blätter vorhanden bleiben. Buchweizen wurde fast durchweg mit der Sense geschnitten; das hatte seine Begründung. Das Buchweizenkorn – eine Miniatur der bekannten Buchecker – sitzt lose am Strauch. Deshalb erfolgt der Schnitt nicht bei Sonnenschein, sondern „in äisten Dowwe“ (im ersten Tau frühmorgens), da dann die Körner, bedingt durch die leichte Feuchtigkeit, besser hängen bleiben.

Die Buchweizenstengel wurden mittels Roggenstrohseilen mittig zu „Stouken“ (Garben) gebunden. Ein weiteres Strohsel am Kopf hielt die auseinanderstrebenden Triebe zusammen. Die Stouken hatten einen Durchmesser von etwa 45 cm, so daß normales Bindestroh zunächst einmal zusammengedreht werden mußte, bevor der Ernteknoten angebracht werden konnte. Die Garben wurden zu Richten formiert. In einem Abstand von einem Meter nebeneinander bildeten 20 Garben eine Richte.

Buchweizenpickert!

Rezept:

30 gr. Hefe,
1 Teelöffel Zucker,
1/2 Liter lauwarme Milch
750 gr. Kartoffeln (gerieben),
600-1000 gr. Weizenmehl,
100-150 gr. Buchweizenmehl,
3-4 Eier,
2 Teelöffel Salz,
250 gr. Sultaninen.

Ansatz:

Hefe, Milch und Zucker mit einem Eßlöffel Weizenmehl glatt rühren und bei guter Zimmerwärme ca. 25° aufgehen lassen.

Die geriebenen Kartoffeln, das Buchweizenmehl, die Eier und Salz mit dem Hefeansatz in eine große Schüssel geben, mit ca. 250 gr Weizenmehl verrühren und wieder aufgehen lassen.

Nun den Teig unter Zusatz von Weizenmehl solange verkneten, bis sich der Teig von der Schüssel löst.

Dann den Teig in die vorbereitete Backform geben und wieder aufgehen lassen.

Danach bei hoher Temperatur backen.

Den erkalteten Pickert in Scheiben geschnitten, in einer Pfanne mit Butter goldbraun gebraten, mit Rübensirup oder sonstiger Konfitüre serviert ist eine echte ländliche Gaumenfreude.

Wie Puppen standen sie so in Reih und Glied. Ein anmutiger Anblick auf dem rosaroten Stopfeld!

Je nach Witterung konnte die Ernte nach ca. 10 Tagen eingefahren werden. Mehr als eine Fuhrer war es meist nicht. Der Drusch erfolgte in der Regel mit dem Dreschflügel. Danach konnte die Spreu von dem Buchweizen geschieden werden. Das geschah bei kleinen Mengen durch einen „Wann“, den man übrigens nur auf einem Jahrmarkt erstehen konnte. Bei größerer Ernte trat die „Wannemühle“ in Tätigkeit. Die „Wannemühle“ glich in ihrem äußeren Aussehen einer Dreschmaschine, war aber nur etwa halb so groß. In einen Trichter kam das Erntegut und durch Drehung der Handkurbel oder mit Motorkraft wurde Wind erzeugt, der das „Kaff“ (Spreu) von dem Buchweizen trennte. Eine wahrhaft staubige Angelegenheit, die sich da auf der Deele vollzog!

Nicht jeder Mühlenbetrieb war in der Lage, Buchweizen zu mahlen, denn dazu brauchte man nämlich einen besonders feinen, einen sogenannten Franzosenstein, um das grau-weiße Mehl zu bekommen. Schroten hingegen ließ er sich auch auf den üblichen größeren Steinen.

Daß Buchweizenmehl zu einem köstlichen Pfannkuchen oder Pickert zubereitet werden kann, ist bekannt. Es gab aber auch noch einen anderen Verwendungszweck. Bei der Zubereitung der Milchsuppe (aus Weizenmehl) waren gestüßte Buchweizenknödel eine wohlschmeckende Zugabe. In die heiße, fast kochende Milchsuppe geschlagen, hoben sich die skurrilen Gebilde in ihrer gräulichen Färbung betont ab.

Zum Schluß noch ein Tip. Sofern Sie über ein Stück Garten verfügen – ein Kasten auf dem Balkon genügt auch –, säen Sie doch im nächsten Frühjahr einmal Buchweizen! Besorgen Sie sich die Aussaat jedoch schon im April.

Jetzt gibt es einen Panda zum Mit-ins-Bett-Nehmen!



Fiat Offensive in Preis und Leistung

Er ist da rund und kuschelig, wo die Fiat Pandas so kistig und eckig sind. Der Plüsch-Panda hat zwar weder 25 kW (34 PS) noch 33 kW (45 PS), keine 125/140 Spitze, keine 7fach verstellbare Rückbank, keine Heckkladefür, heizbare Heckscheibe, Nebelschlußleuchte, Verbundglasscheibe und so weiter. Dafür kostet er auch nur einen Bruchteil der „tollen Kiste“.

Wenn Sie einen Plüsch-PANDA wollen: wir haben eine ganze Familie zur Auswahl. Vater 100 cm, Mutter 65 cm, Kind 40 cm, Baby 25 cm. Alle zu tollen Überraschungspreisen. Der Vorrat ist begrenzt!

Fiat Panda. Die tolle Kiste.

FIAT

FIAT

BRINKER

**BIELEFELD - ISSELHORST
TELEFON (05241) 672 05**

Sie werden Buchweizensamen bei Ihrem Gärtner kaum über die Ladentheke erhalten. Meistens muß er bestellt werden. Bei der Aussaat gehen Sie vor wie bei Radieschen. Nach dem Aufgehen vereinzeln Sie die Pflänzchen auf einen Abstand von etwa 10 cm (nicht pikieren!) Zur Zeit

der Ernte streifen Sie die Früchte ab und heben sie auf für die Winterfütterung der Vögel, die sie gern annehmen.

Und wenn Ihnen der „Buchweizenanbau“ Freude gemacht hat, heben Sie sich ein paar Körner auf für die neue Aussaat . . .

Erwin zum Sticking

Individuelle Blusen im sportlich eleganten Stil.

Heidmarie Wulf
Messingweg 3
4830 Gütersloh 12
Telefon: 05241/67685



Verkaufszeit: Jeden Freitag
von 14.00-18.30 Uhr und
nach telefonischer
Vereinbarung.



Nähmaschinen HANDWERK

Haushalts-Nähmaschinen
Industrie-Nähmaschinen
Vertrieb + Kundendienst

Gütersloh, Spexarder Bahnhof 9
Telefon 0 52 41 / 4 88 82
Gute Parkgelegenheit!
- Nähe Autobahn -

Herzlich willkommen zum Isselhorster Heimatfest

Zum 24. Male feiert das Kirchspiel Isselhorst sein alljährliches Heimatfest. Vom 10. bis 12. September wird das „freundliche Dorf“ wieder einmal Mittel- und Treffpunkt für Alt- und Neubürger aus den Ortsteilen Ebbesloh, Hollen, Holtkamp, Isselhorst und Niehorst sein, um den Heimatgedanken lebendig zu halten. Bürgermeister Adolf Gräwe hob in seiner letztjährigen Begrüßungsansprache die Tugenden Isselhorsts, des Heimatfestes und seiner Gestalter hervor. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß das Kirchspiel Isselhorst besonders stark vom Zusammengehörigkeitsgefühl geprägt sei. „Gütersloh ist stolz auf das Kirchspiel Isselhorst mit seinen lebendigen Ortsteilen, die Aktivität seiner Vereine, die Harmonie des Zusammenlebens“, sagte der Bürgermeister.

Das Programm wird wieder in gewohnter Weise ablaufen. Auftakt und Mittelpunkt zugleich wird sicherlich wieder der Kulturabend am Freitag mit Wiederholung am Sonntag sein. Mit seinen Kulturabenden in der Festhalle beweist das Kirchspiel Isselhorst Jahr für Jahr, daß Fröhlichkeit nicht viel Geld zu kosten braucht und gute Unterhaltung mit ausschließlich eigenen Kräften möglich ist. Für die Ausrichtung des Kulturabends und des „Bunten Rasens“ am Sonntag ist in diesem Jahr der CVJM verantwortlich. Aber auch der Turnverein, die Landjugend, der Fußballverein, der Schützenverein Niehorst, der Geflügelverein, der Reiterverein, das DRK, die Werbegemeinschaft, der landwirtschaftliche Ortsverein, der Posaunenchor und erstmals auch die Isselhorster Heimatstube eV mit einer Ausstellung „vom Flachs zum Leinen“ werden dazu beitragen, daß auch das diesjährige Heimatfest seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Höhepunkt am Sonntag wird sicherlich wieder der Festmarsch sein. Sechs geschmückte Festwagen Isselhorster Vereine werden das Gesamtbild dieses Umzuges bereichern.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, helfen Sie mit, das Heimatfest 1982 erfolgreich zu gestalten und nehmen Sie teil an allen Veranstaltungen. Denken Sie an die Ausschmückung unseres Dorfes. Sie bereiten den ausrichtenden Vereinen und den Besuchern damit eine große Freude.

Ich wünsche allen Besuchern fröhliche und abwechslungsreiche Stunden auf dem Isselhorster Heimatfest.

Rolf Dolz

Beauftragter der örtlichen Vereine für das Heimatfest

Ihr Uhren-, Optik- und
Schmuck-Fachhändler mit
der großen Auswahl und
dem individuellen Service.

Maas

Berliner Straße 107 · Gütersloh · Tel. 05241/28854

Uhren: Eine faszinierende Auswahl von hochwertigen Modellen aus Gold und schlichten aber zuverlässigen Gebrauchsuhren.

Schmuck: Kostbarer Schmuck von Maas ist immer wieder ein Erlebnis.

Optik: Für gutes Sehen und besseres Aussehen sorgt Maas mit einem umfassenden Service.

Isselhorster Heimatstube
Ausstellung
Vom Flachs zum Leinen

Ein Gewerbe, das über drei Jahrhunderte
das Leben im Kirchspiel geprägt hat
in
Bildern, Arbeitsgeräten und Erzeugnissen

Samstag 11. 9. – 20 bis 22 Uhr

Sonntag 12. 9. – 11 bis 19 Uhr

mit Vorführungen

Für den Besucher: Selbstgebackener
Buchweizenpickert
frisch gebraten
(solange der Vorrat reicht)

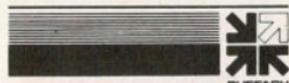
Da die Ausstellung auf Isselhorst bezogen sein soll, bitten wir alle, die noch
über Geräte und Bilder zu diesem Thema verfügen oder darüber noch etwas
wissen, insbesondere auch die plattdeutschen Ausdrücke, sich zu wenden an:

Knut Elmendorf
Friedrich-Wilhelm Helling (Sparkasse)
Renate Plöger
Fritz Struckmeier

 **Libusch Frönicke**
med. Fußpflege
Reflexzonen-Massage

 Haller Straße 199
4830 G.-Isselhorst
68222 

Druckerei
Köbberling 
Geschäftspapiere
Einladungen, Dankkarten
Isselhorster Straße 420 ☎ 6 81 65


Alles über
VIDEO
radio
dücker
Isselhorster Straße 399
Ruf: (0 52 41) 66 94

GEBR. BUSSEMAS
BAUSTOFFGROSSHANDLUNG · BETONWERKE

Aus eigener Fertigung:

Verbundpflaster – Fertigteildecken – Fertiggaragen

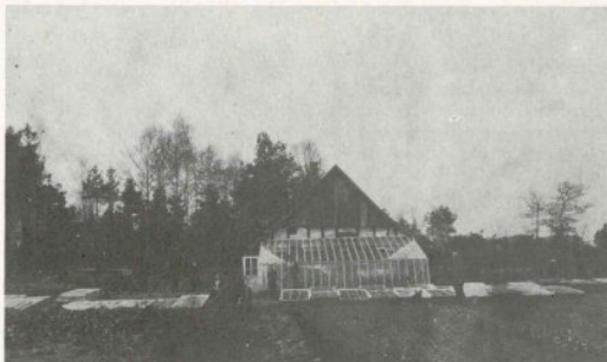
Trocal-Fensterbau

Sämtliche Baustoffe von der Kellersohle bis zum First

Osnabrücker Landstr. - Ecke B 61 · Tel. 6617



Wo die Heide am schönsten blüht



Sprechen wir von der Heide, dann meinen wir natürlich die Lüneburger. Regelmäßig im August ist sie das Ausflugsziel ihrer Verehrer, weil dann dem bekannten Liede zufolge dort „ein Blümelein blüht“, welches angeblich Erika heißt. Doch die gemeinte Besenheide „hört“ in Wahrheit auf den botanischen Namen „*calluna vulgaris*“, während unter „Erica“ die im Winter blühenden Heidesorten verstanden werden.

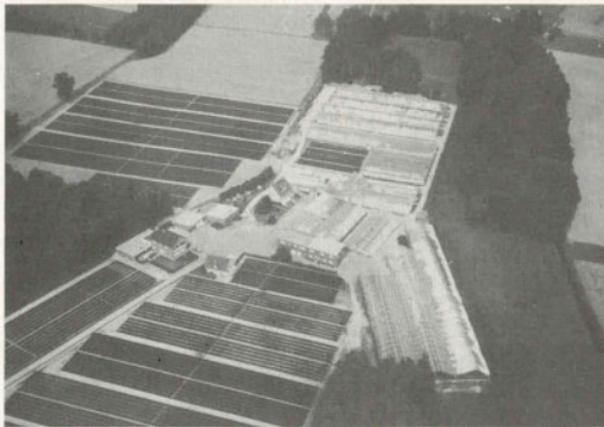
Auch in Isselhorst blüht Heide, wenn auch nicht ganz so viel wie um den Wilseder Berg, aber das Weniger an Fläche wird durch ein Mehr an Schönheit ausgeglichen. Der Spaziergänger, der hinter der Bahn seinen Weg den Reierbach entlang nimmt, wird ihrer bald gewahr werden, wenn erst die ausgedehnten Gewächshäuser des Gartenbaubetriebes Citzler in sein Blickfeld gerückt sind. Hell heben sie sich kontrastreich von der dunklen Kiefernwaldkulisse ab, und die weiten Freiflächen davor sind um diese Jahreszeit mit einem purpurfarbenen Blütenteppich ausgelegt. Das ist die Erica – sie hat der vorbeiführenden Erkenstraße auch den Namen gegeben – genauer gesagt die „*Erica gracilis*“. Ihre Heimat ist Südafrika,

das Kap der guten Hoffnung; hierzulande wird sie verwandt zum Bepflanzen von Schalen, Grabstätten und kleinen Beeten. Wenn der Sommerflor nachläßt, kommt ihre große Zeit. Dann bringt sie wieder frische Farbe in den Vorgarten und auf die Terrasse. Wenn sie einigermaßen geschützt steht, übersteht sie sogar die ersten Fröste.

Das Wort „Erica“ ist einer der drei Bestandteile des Begriffes „Azerca“, den wir auf den Hinweischildern finden, die zum Betrieb Citzler führen. Das ist der

Name eines Verbandes, zu dem sich die deutschen Gartenbaubetriebe zusammengeschlossen haben, die Azaleen, Eriken und Kamelien kultivieren. Azaleen sind in diesem Fall nicht die Gartengehölze, sondern die kleineren Formen, die als Zimmerpflanzen Verwendung finden. Die Kamelien schließlich kommen aus Japan, wo sie frei wachsend große Sträucher bilden, die reich mit prächtigen weißen und roten Blüten besetzt sind. In Großmutter's guter Stube, die nur selten benutzt wurde und deshalb auch nur mäßig temperiert war, fühlten sie sich wesentlich wohler als in unseren heutigen überheizten Wohnungen. Sie machen deswegen bei Citzler auch nur einen recht kleinen Teil der Produktion aus und gehen zum größten Teil ins Ausland.

Die Brüder Citzler kamen vor gut 100 Jahren aus Schlesien, kauften zunächst in Gadderbaum ein Stück Land und zogen dort ab 1874 Rosen. Damit hatten sie einen so großen Erfolg – es wurde vor 1900 schon nach England exportiert –, daß um die Jahrhundertwende der Betrieb verlagert werden mußte. Eine Erweiterung an Ort und Stelle war nicht mög-



lich. Daher kauften sie die Stätte Isselhorst Nr. 94. Jetzt hatten sie zwar genügend Land, aber der leichte Kiefernboden dort erwies sich als für die Rosenanzucht zu mager, so daß der Betrieb auf Gemüse und Spargel umgestellt werden mußte. Um dem Boden einen höheren Ertrag abzugewinnen, wurden aus Bielefeld die Düngergruben leergefahren. Da das – aus Gründen des Immissionsschutzes – am Tage verboten war, mußte es des nachts gemacht werden.

1928 bauten Citzlers das erste kleine Gewächshaus und begannen, Topfblumen heranzuziehen, die sie später auch selber auf dem Bielefelder Markt verkauften. 1934 wurden die ersten Eriken in Kultur genommen; 1937 kamen die Azaleen und 1940 die Kameilien hinzu. Warum gerade diese Kombination? Alle drei sind sogenannte Moorbeetpflanzen, stellen also gleichartige Bodenansprüche, und außerdem ergänzen sie sich hinsichtlich der anfallenden Arbeit.

Im 2. Weltkrieg mußten die Zierpflanzen nochmals dem Gemüseanbau weichen, aber 1948 wurden wiederum die ersten neuen Erikenstecklinge beschafft. Was sind Stecklinge?

Die Vermehrung erfolgt vegetativ, d. h. von ausgesuchten Mutterpflanzen werden im Februar/März junge, noch nicht verholzte Triebe abgeschnitten, in eine besondere Pflanzerde gesteckt und in Gewächshäusern so lange gut feucht und warm gehalten, bis sie eigene Wurzeln gebildet haben.

Da die Pflanzen letztendlich im Freien stehen sollen, müssen sie rechtzeitig abgehärtet werden. Deswegen kommen die zum Verkauf bestimmten im Juni nach draußen, wo sie in langen, gut einen Meter breiten, Beeten aufgestellt werden. Die breit ausladenden Rohrgestelle mit den Stützrädern an den Enden sind Gießwagen, eine Erfindung des jetzigen Inhabers Heinz Citzler. Das Gießen ist eine der wichtig-



Werden Sie Bank-Teilhaber. Durch Mitgliedschaft bei uns.



**Spar- und Darlehnskasse
Isselhorst eG**

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen

sten, zeitraubendsten und daher am wenigsten erfreulichen Arbeiten des Gärtners. Wie überall so wurde das auch bei Citzlers zunächst von Hand mit dem Schlauch gemacht, wenn es sein mußte, natürlich auch sonntags: eine Arbeit, auf der meistens Frau Citzler „hängen blieb“. Eines Tages kam dann ihr Mann mit einem T-förmigen Rohr an, dessen Querstück von gut zwei Metern Länge viele kleine angeschweißte Auslaufröhrchen und an den Enden je ein Rad hatte. Nun brauchte man nur noch den Schlauch auf das Längsstück zu stecken, mit dem Gerät der Län-

ge nach über zwei Beete zu fahren, und die in Reih und Glied aufgestellten Töpfe bekamen alle ihre gleiche Menge Wasser: Der Gießwagen war erfunden. Inzwischen patentiert, werden sie heute von einem Elektromotor getrieben, hat einen automatisch geschalteten Wasserfluß und ist wahlweise zum Gießen oder zum Besprühen wie auch zum Düngen einsetzbar bei einer vielfachen Arbeitsbreite. Anders wäre die Menge auch gar nicht mehr zu bewältigen. Der Absatz erfolgt etwa ab September über den Gartenbau-Großhandel. Ein erheblicher Teil wird

exportiert und zwar in fast alle europäischen Länder, den Ostblock ausgenommen. Diese Marktstellung verdankt der Betrieb unter anderem seinen Erfolgen auf den Bundesgartenschauen und anderen internationalen Gartenbau-Ausstellungen. Beides, Marktstellung und fachliche Anerkennung, sind jedoch das Ergebnis der Anwendung modernster Produktionsmethoden, einer vorbildlichen Betriebsführung und des persönlichen Einsatzes.

Mumperow



In historischer Umgebung vom Küchenmeister verwöhnt zu werden, mit Spezialitäten oder deftiger Hausmannskost, sind Gaumenfreuden, an die Sie sich gern erinnern

Historische Gaststätte Zur Linde Isselhorst

Eigentümer Rolf Oltmeyer - Telefon: 6 71 96
Küchenchef Rolf Oltmeyer jun.

- Dienstag Ruhetag -



Vom Flachs zum Leinen

So heißt die Ausstellung der Heimatstube zum Heimatfest. In Westfalen, besonders im Ravensberger Land, waren der Flachs- und die Herstellung von Leinen ein weitverbreitetes Familiengewerbe. Im Jahre 1790 berichtet Peter Florenz Weddigen in seiner „historisch-geographisch-statistischen Beschrei-

bung der Grafschaft Ravensberg“: „Hier ist alles Spinner und Fabrikant (= Weber), und man kann gewissermaßen das ganze Land wie eine Werkstätte betrachten, worin der größte Theil der Einwohner, jung und alt, vom sechsjährigen Kinde bis zum Greise für die Fabrik, (= Herstellung) bei dieser oder

jener Operation, geschäftig ist.“ Dabei bildete das Kirchspiel Isselhorst keine Ausnahme, im Gegenteil wird es von dem Schreiber besonders hervorgehoben: „Derjenige Theil der Grafschaft, welcher an das Bisthum Paderborn und die Grafschaft Rittberg gränzt, giebt sich mehr mit der Spinnerey als mit dem

Ackerbau ab. Die Ursach ist, weil der Boden sandigt und wenig ergiebig ist. In diesen Districten wird das feinste Garn gesponnen, welches fast der Seide gleicht, und wenn man wollte, zu Bra-bander Spitzen verarbeitet werden könnte.“ . . . „Die beste Sorte dieses Garns, welche an Feinheit der Seide nahe kommt, fällt in diesem südlichen Theile der Grafschaft, vorzüglich in und bey dem Kirchdorfe Issehorst.“
Zunächst wurden die Samenkap-seln mit einem kammartigen Gerät, der Riffel, von den Sten-geln entfernt. Mehrere Personen standen sich an der Riffel gegen-über und zogen abwechselnd Flachs-bündel durch die Riffel-

LADA
Händler



Kfz-Meister
der
Kfz-Innung

Wilhelm Koop

**Kfz.-Werkstatt · Reifendienst
Kfz.-Ersatzteile · Zubehör**

Berliner Str. 569 · Telefon 6 70 80
(Bei Shell-Station Upmann)

heute solche Flachskuhlen bekannt, wie zum Beispiel am Uessenpohl in Niehorst bei Bauer Viertmann oder in der Hambrinker Heide auf der Besitzung Hollmann. Zu dieser brachten nicht nur die Hofbesitzer ihren Flachs, sondern auch Nachbarn und

in der Regel ein eigens auf dieses Verfahren spezialisierter Mann, der auch den Vorgang überwach-te. Der Flachs durfte weder zu lange, noch zu kurz „rösten“, denn davon hing ja die Faserquali-tät ab.

Für die Heuerlinge, deren Exi-stenz von dem Flachsbanu und der Garnherstellung abhing, ent-standen große Probleme, wenn in und nach Jahren großer Trocken-heit die Flachskuhlen ausfließen, da viele Tümpel bei absinken-dem Grundwasser austrockne-ten. Wegen der Schadstoffe, die beim Röstprozeß entstanden, war es nämlich verboten, fließen-de Gewässer oder Fischteiche zu benutzen. Später wurde erlaubt, Röthekuhlen an Bächen und Flüssen anzulegen, wobei es streng verboten war, das Wasser nach dem Rösten wieder in den Fluß zu leiten. Eine solche am Bach angelegte „Reiden“ hatte zum Beispiel der Hof Zöllner in Issehorst an der Haller Straße. Nach erneutem Trocken begann der Arbeitsvorgang „Boken“, d. h. die holzigen

Klaus-Dieter Stuckmann

Bauklempnerei
Sanitär-, Heizungsanlagen
Solartechnik · Wärmepumpen

Hambrinker Heide 22 a · Telefon 6 71 87

kämme. Der Samen wurde getrocknet, mit Dreschflegeln ausgedroschen und in einer Mühle zu Öl gestampft, wobei die festen Rückstände als Vieh-futter dienten. Manchmal bewahrte man auch einen Teil der Samen als Saatgut für das nächste Jahr auf.

Der folgende Arbeitsvorgang, das „Rösten“ des Flachses bewirkte die Loslösung der Faserbündel vom Holzkörper des Stengels. Dabei wurden Flachs-bündel für sieben bis neun Tage in eine „Röstkuhle“ gelegt, bei uns „Reiden“ genannt. Das waren kleinere Teiche oder Tümpel, in die man die Flachs-bündel unter Wasser aufstapelte und mit Steinen beschwerte. Glanz und Farbe der Faser hingen vom Gelingen des „Röstens“ ab. In unserem Kirchspiel sind bis

Heuerlinge, denn das Wasser in Hollmanns „Reiden“, das aus einer auf dem Hof gelegenen Quelle zur Flachskuhle gelangte, war dafür gut geeignet und bewirkte, daß die Flachsfasern besonders weiß wurden. Die Arbeiten zum „Rösten“ erledigte

Horst Martenvormfelde

Metallbau

Bau- und Betriebsschlosser
Sonderanfertigungen – Reparaturen

Krullsweg 74 · Telefon 64 57

Bestandteile des Stengels wurden weich geschlagen, um sie später aus der Faser entfernen zu können. Große Flachsmengen bearbeitete man in den „Bokemühlen“. Das waren Stampfwerke aus vier oder mehr zentnerschweren Eichenstempeln. Der Flachs wurde bündelweise mit beiden Händen unter die sich auf- und abbewegenden Stempel gehalten und wenigstens vier Männer konnten gleichzeitig „boken“.

größten Teil ab. Häufig wurden zwei Arbeitsgänge vorgenommen, das Brechen mit einer groben und dann mit einer feinen Breche, die auch die kleineren Holzreste entfernte. In der Mitte des 19. Jahrhunderts kannte man bereits eine Brechmaschine, die, einer Wäschemangel ähnlich, den Arbeitsvorgang erleichterte. Dann folgte das „Schwingen“ mit Schwingbock und Messer. Der Flachs wurde dazu in ein Holzgestell gelegt, den Schwingbock,

Wandschmuck dienen.

Mit dem Hecheln war die Aufbereitung des Flachses zur Faser abgeschlossen. Nun erst konnte sie durch das Spinnen zu einem verwebbaren Faden verarbeitet werden. Der gesponnene Faden mußte anschließend von den Spinnspulen in die Form von Strängen gebracht werden. Dann konnte das Garn weiterbehandelt, gewaschen, gebleicht, gefärbt oder zum Verkauf aufbereitet werden. Dazu benutzte man die Haspel, den drehbaren Holzgerät mit vier bzw. sechs Armen. Schließlich folgte das Weben. Auch dazu waren umfangreiche Vorbereitungen erforderlich, die Geschick und Ausdauer verlangten. Nach der Webarbeit wurde das Leinen gereinigt, gebleicht und geglättet. Erst dann konnte es zu Tisch- und Bettwäsche, sowie Bekleidung, weiterverarbeitet werden. In Isselhorst brachte man das hausgewebte Leinen in die Färberei Schröder am Kirchplatz, wo es entweder blau gefärbt oder bedruckt wurde. Diese Färberei bestand bis ca. 1880 und wurde in dem 1972 abgerissenen Fachwerkhaus betrieben.

Zwar hat es in Isselhorst auch Webstühle gegeben. Sie wurden jedoch in der Regel wohl nur für die Herstellung von Leinen benutzt, um den Eigenbedarf zu befriedigen. Die meisten gewerblichen Webstühle gab es am Ende des 19. Jahrhunderts, als die Seidenweber Lohnarbeit z. B. für die Gütersloher Weberei Bartels anfertigten. (Firma Bartels, gegründet am 1. April 1857). Berichtet wird dies z. B. von Webstühlen auf den Besitzungen Kochbeck in Niederummeln und Hollmann in Holtkamp Nr. 18. In höchster Blüte stand jedoch die Spinnerei. Die älteste uns bekannte Nachricht darüber befindet sich in einer Beschwerde an die preußische Regierung vom 5. April 1724. Zwei Harsewinkeler Garnhändler, Melchior Joppe und Berend Petermann, bitten darin, daß man ihnen den

Heinz Joecks

Bauunternehmung
Hoch- und Stahlbetonbau

Heizkosten sparen durch sorgfältige Isolierung
- auch nachträglich -

Nickelweg 12 · 4830 Gütersloh 12
Telefon (05241) 67135

Auch bei uns gab es eine Bokemühle, auf dem Gelände des Friedhofs und des sich daran anschließenden Baugebietes, das in alten Flurbeschreibungen „Bokemühlenfeld“ genannt wird. Die heutige Straße mit dem gleichen Namen auf dem Gelände der alten Weberei könnte die Vermutung nahelegen, dort habe eine solche Mühle gestanden. Dem ist nicht so.

Dem Boken folgte das Brechen des Flachses. Mit einem schweren Holzgerät, Breche, auch Brake oder Racke genannt, wurden die Flachsstengel gequetscht, dadurch splitterte das Holz, löste sich von der Faser und fiel zum

um die Hand zu schützen und mit einem Messer schlug man dann die letzten Holzteilchen aus dem Flachs. Später erfand man für diesen Arbeitsvorgang eine Schwingmaschine.

Dem Schwingen folgte das Hecheln. Es hatte den Zweck, übrige Holzteilchen zu entfernen, die kurzen Fasern auszukämmen, die längeren parallel auszurichten und die Einzelfaser aus dem Bündel zu lösen. Dazu benötigte man ein Holzbrett mit spitzen Eisennägeln, durch die die Faserbündel mehrmals gezogen wurden. Hechelbretter sieht man bei uns noch in den Bauernhäusern, wo sie heute oft als

Garnhandel „auf dero Gränzen (an der Grenze) des Brandenburgischen Landes zu Isselhorst“ weiterhin erlauben möchte. Sie begründen ihre Bitte u. a. damit, daß sie und auch schon ihre Eltern mehr als dreißig Jahre mit diesen Leuten in Isselhorst gehandelt hätten. Daher darf man annehmen, daß die Spinnerei in unserem Kirchspiel bereits seit dem 17. Jahrhundert betrieben wurde. Bis zum 19. Jahrhundert war das Handwerk hier weit verbreitet. Dann aber begann der Niedergang des Gewerbes, als auch in Ravensberg die Industrialisierung der Textilfabrikation einsetzte. Zunächst versuchte man, das handgesponnene Garn gegenüber dem maschinengesponnenen konkurrenzfähig zu halten und richtete, u. a. auch in Isselhorst, Spinnschulen ein. Dadurch sollte die Spinntechnik auf dem Lande verbessert werden, und die Kinder unter technisch besten Lernbedingungen schon von etwa fünf Jahren an die Herstellung feinen, hochwertigen Garns erlernen. Auf diese Weise hoffte man, eine besonders gute Qualität des handgesponnenen Garns zu erhalten und dadurch zunächst weiter den Absatz zu erhalten.



Durch den Übergang zur Industrialisierung, dann aber auch durch die Verarbeitung von Baumwolle statt Flachs, wurde die Existenz der Garnspinner endgültig gefährdet.

Welche Folgen das für die Isselhorster Garnproduzenten im einzelnen hatte, ist noch nicht erforscht. Der Regierungsrat Carl

Hermann Bitter berichtet 1853 über das Spinnereilend in der Senne. Er bemerkt dazu, daß hier die öffentliche Not am größten sei, und nimmt u. a. davon die Bauernschaften des Kirchspiels Isselhorst aus. Über Isselhorst schreibt er, daß der Kaufmann Elmendorf „ein sehr blühendes, zum großen Theile auf den Wertherschen Flachs begründetes Garn- und Flachsgeschäft mit Vortheil betreibt.“

Der Regierungsrat schlägt zur Verbesserung der Wirtschaftslage vor, in Isselhorst eine Flachsereibereitungs-Anstalt zu errichten, da es alle nötigen Voraussetzungen biete, u. a. Eisenbahn, gute Straßenverbindungen und die Nähe zur Bielefelder Industrie. Dazu und auch zur Verwirklichung anderer Pläne kam es jedoch in den nächsten Jahren nicht mehr. Die mit ähnlichen Eigenschaften ausgestattete Konkurrenzfaser Baumwolle setzte sich immer mehr durch, weil sie, abgesehen von geringfügigen Vorbereitungsarbeiten (Entkörnung), schon als Rohmaterial spinnfähig war. Die fortschreitende Mechanisierung in der gesamten Textilindustrie verlangte nach gleichmäßigen Fasern, wie sie der Stengel des Flachses nicht bieten kann. Die Folge war ein drastischer Rückgang des Flachsanbaus, der vermutlich um 1850 seinen Höhepunkt erreicht hatte und schon Ende des 19. Jahrhunderts fast bedeutungslos war. In diesen fünf Jahrzehnten starb auch hier ein Handwerk aus, welches in seiner Blüte beinahe zwei Drittel der Landbevölkerung Arbeit und Lohn gab.

Dennoch bedeutete diese Entwicklung für Isselhorst nicht der endgültige Abschied von der wohl ältesten Naturfaser. Als Bernhard Elmendorf 1890 im großen Stil eine Weberei mit etlichen Vorbereitungsabteilungen gründete, war der technische Fortschritt so weit gediehen, daß auch Leinengarn mit seiner geringen Elastizität eine mecha-



Martinsklause

kalte Buffets
Lieferung frei Haus
Grill-Spezialitäten

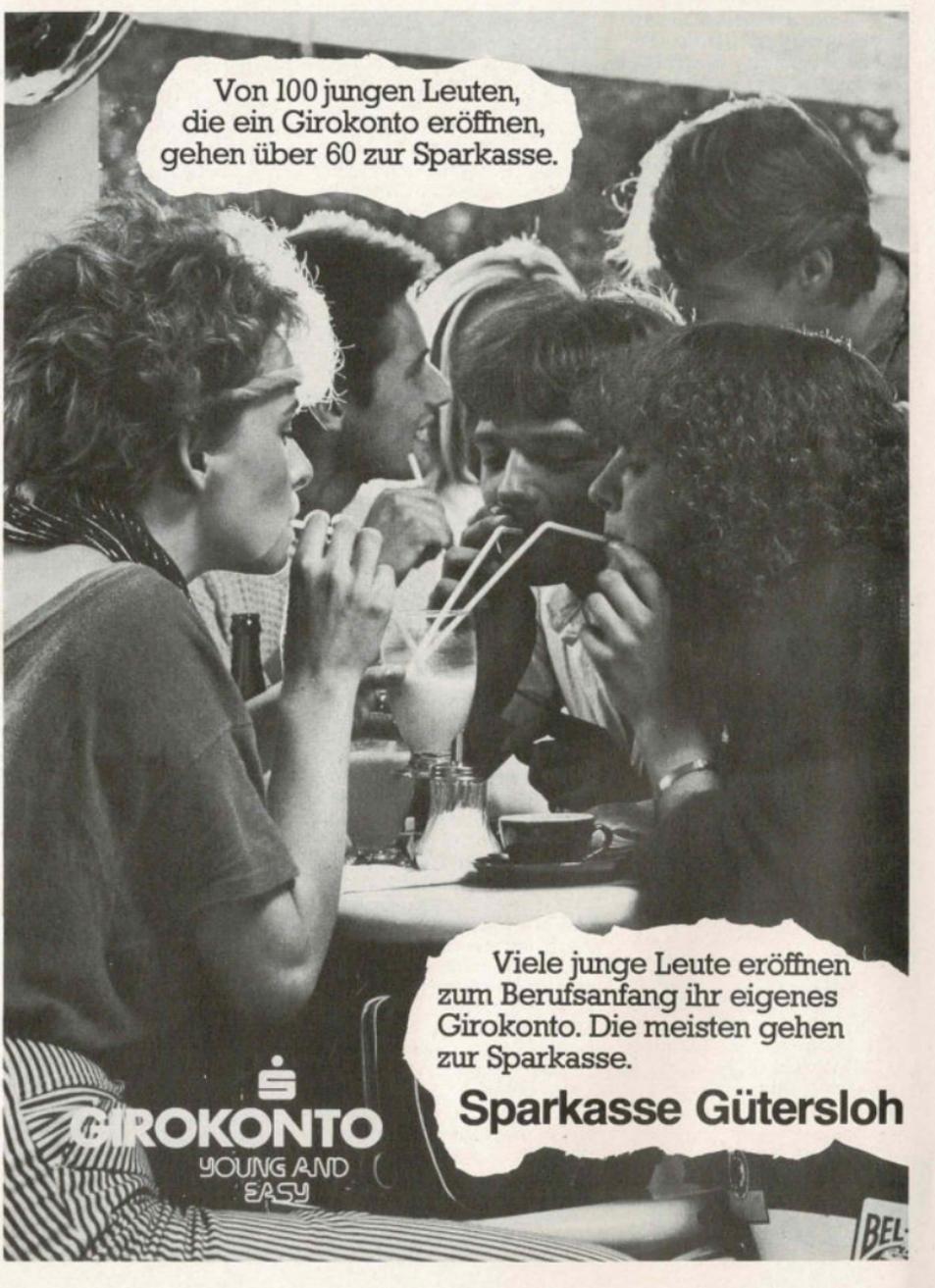
Raststätte Martinsklause
Familie Hollmann
Münsterlandstr. 347
483 Gütersloh 12 / Niehorst

☎ 0 52 41/3 59 13

nische Weiterverarbeitung ver-
trug. Kam zu der Zeit der Roh-
stoff Flachs schon nicht mehr
aus heimischen Anbaugebieten,
so waren doch leinene Geschirrtü-
cher, gefertigt in Isselhorst,
lange der Stolz einer jeden Aus-
steuer.

Ebenso unvergessen ist in vielen
Isselhorster Haushalten Tisch-
wäsche aus der Weberei von
Fritz Meier. Sein breites Sorti-
ment an Übergrößen haben man-
ches Tuch davor bewahrt, nicht
schon den Weg alles Irdischen
gegangen zu sein. Sie gelangen,
wohl behütet und über Genera-
tionen gerettet, immer dann zu
Ehren, wenn man bei besonderen
Anlässen zu einer großen Tafel
bittet. Mit ihnen lebt die Erinne-
rung an die Isselhorster Leinen-
herstellung weiter, sie sind das
beste Beispiel für die Ge-
brauchstüchtigkeit des Naturpro-
duktes Flachs.

Renate Pöger
Manfred Carnap



Von 100 jungen Leuten,
die ein Girokonto eröffnen,
gehen über 60 zur Sparkasse.

Viele junge Leute eröffnen
zum Berufsanfang ihr eigenes
Girokonto. Die meisten gehen
zur Sparkasse.

Sparkasse Gütersloh


GIROKONTO
YOUNG AND
EASY

BEL